

---

## 50 JAHRE- EIN BLICK ZURÜCK NACH VORN. VON ANDREAS FRÖHLICH

---

1972 schloss ich mein Studium ab mit einer Arbeit „Zur Anthropologie schwerst körperbehinderter Menschen“. Danach konnte ich unmittelbar an einer Schule für körperbehinderte Kinder arbeiten, in einer Gruppe von Kindern, die bislang nur sehr bedingt als schulfähig galten. Eines dieser Kinder war Thomas, ein wacher, interessierter und fast immer gut gelaunter Junge. Er hatte eine schwere spastische Tetraplegie und eine Anarthrie, d.h. er konnte wegen der spastischen Bewegungsstörung auch nicht sprechen. Thomas ist vor wenigen Wochen gestorben mit bald 60 Jahren.

Und so gab es noch mehrere Mädchen und Jungen - in der Ausstellung im Westrich Museum in Ramstein 2021 begrüßten ihre Portraits die BesucherInnen. Die meisten dieser Kinder könnten heute mit Angeboten alternativer und technisch unterstützter Kommunikation „sprechen“, könnten aktiv Teilbereiche ihres Lebens selbst steuern, z.B. über Ambient Assisted Living

Seit damals hat sich viel konkrete Hilfemöglichkeiten, der Fachleute, Eltern und ganz Bestimmte medizinische Griff, nur noch selten Thomas. Dafür sind andere hinzugekommen oder haben bekommen lassen, dass Kinder Beeinträchtigung sterben.

Die (heil-)pädagogischen entwickelt, seit der *UN Charta* ist ein Bemühen erkennbar, Partizipation am *Kulturellen* Dazu gehört nicht nur eine auch das grundsätzliche Recht Wohnen, auf eine solide eine im weitesten Sinne mehr.



geändert, nicht nur die sondern auch das Bewusstsein allgemein der Gesellschaft. Ursachen hat man heute im begegnet man Menschen wie schwere Störungen neu nur sich soweit „in den Griff“ nicht mehr an der komplexen

Fachleute haben neue Konzepte *Rechte behinderter Menschen* allen Kindern und Jugendlichen *Erbe* ihres Landes zu ermöglichen. passende Schulbildung, sondern auf individuelles, privates medizinische Versorgung, auf berufliche Tätigkeit und Vieles

Damit ist in vielen europäischen Länder, die sich gerne „hochentwickelt“ nennen, ein noch nie erreichter Lebensstandard für Menschen mit schwersten und mehrfachen Beeinträchtigungen möglich.

Ihn der Zeit der Corona-Pandemie hat sich aber sehr schnell die Fragilität der Lebensbedingungen gezeigt. Diese Menschen wurden als erste isoliert, aus ihren Gemeinschaften herausgenommen und oft wieder in die familiäre Obhut gegeben. Therapie, pädagogische Förderung, Sozialkontakte, Anregung - alles Erreichte wurde suspendiert.

Einrichtungen, in denen sie vielleicht lebten, wurden zwar nicht geschlossen, aber verschlossen.

Ihr Alltag war ein Alltag der „Eingeschlossenen“ (J.P. Sartre)

Das gleiche Schicksal erfasste die, die wegen ihres Alters, ihrer gesundheitlichen Lage und der damit verbundenen Reduktion ihrer sensorischen, kognitiven, motorischen und allgemein körperlichen Fähigkeiten ganz ähnlich abhängig von Assistenz und Pflege waren und immer noch sind.

Nur sehr selten waren durchdachte Konzepte erkennbar, die Situation für die Betroffenen erträglich zu machen - verstehbar war sie für die Betroffenen wohl nie.

Im Mai dieses Jahres habe ich mich bei der Fachtagung in Bern von Ihnen verabschiedet, habe erklärt, dass ich keine Seminare mehr geben, keine Vorträge mehr halten werde.

Ich bin der Überzeugung, dass es neue Herausforderungen gibt, die neue Antworten brauchen. Die Grundgedanken, die praktischen Bausteine der Basalen Stimulation verlieren sicherlich nicht ihre Gültigkeit - aber sie müssen immer wieder neu angepasst werden, damit sie den aktuellen Bedürfnissen sehr schwer eingeschränkter Menschen entsprechen können.

Das wird sicher eine Gemeinschaftsaufgabe sein. Alle Interessierten, alle Mitglieder des Internationalen Förderverein können und sollen dazu beitragen. Das kann auf sehr vielen verschiedenen Ebenen geschehen: In der täglichen Praxis bei Pflege, Begleitung, beim Lernen und beim Spielen - in jedem Alter.

In der behutsamen Anleitung von Kolleginnen und Kollegen,

in der Begegnung mit Angehörigen,

in der Darstellung der Grundgedanken dieser Arbeit, im Gespräch, in der Diskussion,

in systematischer Beobachtung und Dokumentation,

im Erfinden neuer Zugänge, Hilfsmittel, Lerntechnologien,

in der systematischen Forschung und der Entwicklung neuer Hypothesen, die mehr und besser erklären, als dies bislang möglich war.

Und all' das immer in fairem Austausch.

Ich wünsche Ihnen bei alledem Energie, Freude, Neugier, Ausdauer und Offenheit.

Danken möchte ich allen, die sich dem Konzept geöffnet haben, die ihm verbunden sind und hoffentlich auch bleiben.

Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein hoffentlich weniger Besorgnis erregendes Jahr 2023

Ihr

Andreas Fröhlich

Kaiserslautern, Dezember 2022